

BOKU-Studie für Herdenschutz

Innsbruck, Wien - "Zur Vermeidung der Konflikte mit Nutztierhaltern kann aufgrund des aktuellen Schutzstatus der Wölfe nur die Forcierung der Herdenschutzmaßnahmen beitragen." Dieser Ansicht sind die Autorinnen und Autoren einer von den Bundesländern in Auftrag gegebenen Studie der Universität für Bodenkultur (BOKU) in Wien unter der Leitung von Univ.-Prof. Klaus Hackländer. WWF-Experte Christian Pichler ergänzt, dass "der gezielte Einsatz eines fachgerechten und angemessen geförderten Herdenschutzes im Wolfsmanagement absolute Priorität" haben müsse.

In Österreich gebe es zwar die höchsten Schalenwildichten in Europa, jedoch auch flächendeckend ungeschützte Nutztierbestände. "Werden Weidetiere durch Elektrozäune, Herdenschutzhunde und Hirten ausreichend geschützt, bevorzugen Wölfe leichtere Beute wie Reh, Rotwild, Gams oder Wildschwein", ist Pichler überzeugt. Nichts halten die Studien von so genannten "wolfsfreien Zonen". Diese seien unter den gegenwärtigen rechtlichen Rahmenbedingungen nicht möglich.

Der WWF Österreich appelliert an Politik und Behörden, mehr in Herdenschutz zu investieren und auf die dafür verfügbaren europäischen Fördertöpfe zuzugreifen. Pichler: "Betroffene Landwirte müssen sowohl für Risse entschädigt werden als auch beim Aufbau von Schutzmaßnahmen finanziell unterstützt und sachlich informiert werden - und zwar nach Vorbild der Schweiz und anderer Nachbarländer, die mit wesentlich größeren Wolfspopulationen leben." (TT)